

Eine schwierige Aufgabe

„Nein, nein, nein, Justus!“, rief Peter, „Nur, weil du unser Chef bist, heißt das noch lange nicht, dass du Blackys Käfig nicht auch mal sauber machen musst!“ Verärgert schob er den Eimer wieder zu Justus. „Das find ich aber auch!“, meldete sich Bob zu Wort. „Ach, dich gibt's ja auch noch, Bob! Sag mal, wann hast du Blackys Käfig eigentlich...?“, weiter kam Justus nicht. „So geht das aber nicht! Jetzt mach einfach deine Arbeit, Just! Diese Woche hast du nun einmal Dienst. Da vorne hängt der Plan: Letzte Woche habe ich Blacky wieder fröhlich gemacht und nächste Woche ist Peter dran. Heute musst du, du hast kein Anrecht auf Sonderregeln! Und jetzt fang endlich an, wir wollen gleich noch auf die Eisbahn!“

*

Sich um die Aufgaben zu streiten war nicht die einzige Beschäftigung von Justus Jonas, Peter Shaw und Bob Andrews. Sie betrieben ein, in der Vergangenheit schon sehr erfolgreich gewesenes, Detektivbüro in Rocky Beach. Dieses hieß „Die drei ???“. Auf dem Schrottplatz des Gebrauchtwarencenters von Justus' Onkel Titus Jonas stand ihre Zentrale, ein alter Wohnwagen, den sie aber mit viel Technik ausgestattet hatten. Als Standgebühr für ihre Zentrale mussten sie nur 'ab und zu' auf dem Schrottplatz helfen, was Justus' Tante Mathilda aber oft schamlos ausnutzte. Blacky, um den es gerade ging, war ihr schwarzer Papagei, den sie bei einem früheren Klienten gekauft hatten.

Charmeur auf Kufen

Nach einer Stunde war Justus mit dem Käfig fertig, er hatte keine Chance gehabt, Peter und Bob noch zu überzeugen. Normalerweise dauerte es nur eine Viertelstunde, aber Justus hatte erst noch verzweifelt argumentiert und dann in seinem Trotz alles ganz langsam gemacht, um die anderen beiden möglichst lange warten zu lassen. Als sie sich die Schlittschuhe anzogen, gab Justus noch zu bedenken: „Nicht, dass wir noch einbrechen!“ Peter rief daraufhin erregt zurück: „*Du* würdest einbrechen, nicht *wir*! Niemand anders würde es auch schaffen, auf Kunsteis einzubrechen. Wenn dir das keine Angst machen soll, musst du einfach abnehmen. Und jetzt: Ab aufs Eis, wir bezahlen nicht fürs Rumsitzen.“

Als sie dann auf dem Eis waren, musste Justus erst Halt finden, er fuhr recht selten auf Eis. Nur haarscharf verfehlte er manche Mädchen, da Peter ihn im letzten Moment noch zur Seite zog. Waren es Jungen, war Peter scheinbar verschwunden. Dann

lächelte dieser den Mädchen nämlich stets hinterher, so, als ob er der Held des Tages wäre. Nachdem er Justus bedenkenlos allein weiterfahren lassen konnte, fuhr er elegante Kreise um die Mädchen. Dabei lächelte er charmant. Meistens wurde dieses Lächeln erwidert, doch einmal fuhr Peter mit dem Rücken gegen die Bande und sein Lächeln ging schlagartig in einen erschrockenen Gesichtsausdruck mit einem offenen Mund über. Das Mädchen lachte ihn aus. Er fiel auf das Eis, rappelte sich aber schnell wieder auf und zog neue Kreise. Ihm war noch ein bisschen schwummerig, sodass er nicht bemerkte, dass er gerade um einen gleichaltrigen Jungen herumfuhr und ihm zulächelte. „Lass das, Peter!“, hörte er eine ihm sehr bekannte Stimme. Er erwachte aus seiner Trance und sah, dass er einen verwirrten Bob umkreiste. Peter zog nun ganz unscheinbar seine Bahnen, ohne spektakuläre Aufführungen, etwas Anderes war ihm zu gefährlich. Als sie eine Weile auf dem Eis umher gekurvt waren, merkten sie, dass die anderen Schlittschuhfahrer zu ihnen herüber blickten. Einige starrten sie so sehr an, dass sie fast gegen die Bande oder andere Schlittschuhfahrer fuhren.

„Was haben die nur alle?!“, flüsterte Bob. Er wollte kein Aufsehen erregen, aber war doch recht unsicher.

Immer mehr Leute fingen an zu flüstern, doch die drei Freunde ließen sich nicht beirren. Ab und zu hörten sie Teilsätze wie „Ist er das?“ oder „...der die Autos...“ Schließlich wurde es ihnen doch zu blöd und sie fuhren nach Hause.

Verleumdung!

„Wirklich, was sich diese Reporter immer ausdenken!“

Justus stand aufgeregt von einem Stuhl in der Zentrale auf und ging zu seinen Freunden.

„Lest euch einmal diesen Artikel auf der Titelseite der *LA-Tribune* durch!“

Und tatsächlich, was dort neben dem Foto einer Überwachungs-Kamera stand war höchst brisant:

Rocky Beach: *Vorgestern Nacht wurde bei der Autovermietungsagentur Gilbert eingebrochen. Der Täter entwendete sämtliche Firmen-Wagen. Die Überwachungskamera filmte, wie ein junger Freund des Besitzers die Zweitschlüssel an sich nahm. Doch da das Band manipuliert worden sein könnte, konnte er noch nicht festgenommen werden. Wer sachdienliche Hinweise geben kann, melde sich bitte bei der Polizei in Rocky Beach bzw. allen anderen Dienststellen.*

„Was?! Das bist doch du, Just. Hast du da mal ordentlich zugeschlagen? Bekommen wir denn wenigstens ein bisschen Geld ab, wenn du die Autos verkauft hast?“, fragte Bob erstaunt.

„Nein. Eben nicht. Das ist es ja. Da will mir wohl einer einen Streich spielen.“

„Starkes Stück! Ahh...Deshalb waren die Leute auf der Eisbahn gestern so komisch“, sagte Peter.

„Justus!“, kam dann eine Frauenstimme. Er kannte die Stimme seiner Tante nur zu gut und sie verhieß meistens Arbeit: „Justus, ich habe es gerade im Radio gehört: 'Junge wechselt die Seiten' Aber du brauchst keine Angst zu haben, wir helfen dir, da möglichst heil wieder herauszukommen. Wir kennen einen guten Anwalt!“

„Aber ich war es doch gar nicht!“, wehrte Justus ab.

„Mach dir keine Sorgen!“

„Aber...“ Justus ertrank förmlich unter den Schilderungen seiner Tante.

*

Einige Stunden später rief er Morton an:

„Morton, Autovermietungsagentur Gilbert?“

„Justus Jonas! Hallo Morton!“

„Justus, warst du es wirklich?! Wenn ja, wo ist der Rolls Royce? Entschuldige, dass ich so direkt bin, aber ich möchte *meinen* Wagen gerne heil wieder zurück bekommen.“

„Nein, Morton, ich war es nicht! Ich hab auch keine Ahnung, wo der Rolls ist. Aber wir werden versuchen, den oder die Täter zu finden. Sie brauchen sich also keine Sorgen zu machen.“

„Ich glaube dir ja, würde dir aber raten, nicht zu ermitteln, da du ja selbst in Verdacht stehst. Bei Befragungen werden dich alle Leute beschuldigen.“

„Ich möchte aber schnellstmöglich meine Unschuld beweisen und ich denke, dass die drei ??? das schneller können als die Polizei. Das wäre am besten für mich. Von diesem Entschluss lasse ich mich auch nicht abbringen. Tschüss, Morton!“

„Tschüss!“

Er hängte ein und wählte dann die Nummer des Polizeikommissariats:

„Cotta hier?“

„Hallo Inspektor!“

„Ich habe schon davon gehört. Möchtest du dich etwa stellen?“, fragte der Polizist mit leicht amüsiertes Stimme, was Justus in seiner Situation gar nicht komisch fand.

„Nein, ich war es doch gar nicht! Da will mich irgendjemand ausliefern...“

Doch weiter kam er mit seinen Schilderungen nicht, denn da betrat schon ein Polizist die Zentrale.

„Justus Jonas? Es ist jetzt so weit, dass du verhört werden kannst, wir haben eine Genehmigung. Also, folge mir, wir bringen dich jetzt zum Präsidium und werden dich dort verhören. Also, auf geht's.“ Justus war so perplex, dass er gar nicht reagieren konnte.

Seargent Housten

Das Büro war relativ klein, doch geeignet. Es war mit einem alten Telefon und einer Schreibmaschine ausgestattet. Außerdem belagerte ein riesiger Papierstapel den Schreibtisch. Justus hatte fast ein bisschen Mitleid mit dem Mann, der in dieser Zeit keinen Computer in seinem Büro hatte. Bestimmt waren die ganzen Zettel, die auf dem Tisch lagen, Unterlagen, die noch in die Ordner eingeordnet werden mussten. Dieses Durcheinander erinnerte ihn sehr an ihre Zentrale. Bestimmt hätten sich alle Daten ganz einfach in einem Computer speichern lassen. An den anderen Wänden haftete nur eine alte, graue Tapete, die dringend mal hätte renoviert werden müssen. Sowieso wirkte das ganze Büro sehr baufällig. Nach der Ausstattung hier musste es sich um einen gemütlichen Mann handeln. Die Tür öffnete sich und der Mann, der ihn aus der Zentrale geholt hatte, er musste ungefähr 50 Jahre alt sein, trat ein. Er hatte schwarze Haare und blickte Justus mit einem aggressiven Flackern in den Augen an. Jetzt aber meldete er sich zu Wort:

„Guten Tag, Justus!“

„Hallo.“

„Du bist also der berühmte Detektiv!“

„Ja! Entschuldigen Sie, aber ich hatte Inspektor Cotta erwartet...“

„Ich bin Seargent Housten und bearbeite diesen Fall. Mehr musst du nicht wissen! Wie geht es?“

„Wie soll es mir schon gehen...“

„Also, dann: Hast du ein Alibi für die Tatzeit?“

„Ich habe geschlafen. Um 21 Uhr sind Bob und Peter gegangen und meine Verwandten, bei denen ich wohne, haben mich auch erst morgens wieder gesehen.“

„Also kein Alibi?!“

„Genau. Kein Alibi. Tja.“

Das Flackern erlosch nicht.

„Was sagst du sonst über die Anschuldigungen?“

„Ich war es nicht! Dieses Videoband spricht zwar gegen mich, aber es könnte manipuliert worden sein!“

„Na gut. Da sehen wir uns erst mal das Band an!“

Das Band zeigte lange nur einen leeren Raum. Doch dann kam eine Gestalt und nahm sich Schlüssel von einem Tisch. Die Uhr zeigte 0:04:35 an. Mitten in der Nacht.

Mr Houston lies das Band zurück spulen und dann den Kopf der Person heran zoomen

„Das bist doch du, oder?!“

„Zweifelsohne.“

„Willst du deine Aussage noch einmal überdenken?“

„Nein, alles was ich gesagt habe, war korrekt.“

„Willst du gleich gestehen?!“

Er sah schon fast besessen aus.

„Wieso? Ich war es doch gar nicht!“

„Na ja, es sieht nicht gut aus für dich. Du wirst wohl noch einmal kommen müssen.“

Nach diesem Gespräch hatte er nicht mehr das Bild vom alten, gemütlichen Mann, wie es beim Betrachten seines Büros gewesen war, vor sich, wenn er an Sergeant Houston dachte. Eher sah er in ihm jetzt einen Polizisten, der völlig von seiner Schuld besessen war, vielleicht war es ja Übereifer, weil er einmal die Vertretung für Inspektor Cotta übernehmen durfte.

*

Wieder in der Zentrale stürzte Justus sich direkt auf die Bänder der letzten Tage. Die Überwachungskamera in der Zentrale hatte schon oft zur Lösung eines Falles beigetragen. Sollte sie jetzt Justus zum Verhängnis werden? Er sah sich das Band vom letzten Donnerstag an.

Und tatsächlich. - Die Stelle fehlte!

Die Verschwörung

Besorgt lief Justus in der Zentrale auf und ab und knetete dabei seine Unterlippe.

Da kam Bob herein. Sofort bemerkte er den besorgten Ausdruck in Justus Gesicht.

„Ist was passiert? Haben Sie einen Beweis?“

„Nein, es ist fast noch schlimmer. *Ich habe keinen Beweis!*“

„Wie ist das wieder zu verstehen?“

„Ich war doch beim Verhör und habe das Videoband gesehen.“

„Ja, und?!“

„Die Szene, bei der ich die Zweitschlüssel nehmen soll - ich habe diese Schlüssel wirklich genommen!“

„Was?!“

„Aber nicht dort. Es waren Onkel Titus' Schlüssel, die ich ihm bringen sollte. Sie lagen in der Zentrale. Unsere Überwachungskamera hat alles gefilmt.“
„Das ist doch klasse! Da ist ihr Beweis futsch! Jetzt ist klar, das am Band herum manipuliert worden ist“
„Eben nicht! Jemand muss uns das Band geklaut und dann verändert haben! Zur entsprechenden Zeit ist auf dem Band eine leere Zentrale!“
„Das ändert die Lage ein wenig! Gibt es Fingerabdrücke?“
„Nein, keine.“
In diesem Moment betrat Peter die Zentrale.
„Hi. Ähm, Just, was ist denn mit dir los?“
„Ach, Bob erzählst du es ihm? Ich leg mich jetzt hin, das kann einfach alles nicht sein.“
Bob willigte ein. Als Justus verschwunden war, sagte er noch: „Armer Just, da scheint ja eine richtige Verschwörung gegen dich zu laufen.“

Die Presse hält nicht still

Peter schlenderte gerade durch den Park. „War echt ziemlich irre, zu laufen. Ich hätte wenigstens mein Rad mitnehmen sollen.“, fluchte er und ging weiter. Da kam er an einem Zeitungskiosk vorbei. Er sah nur kurz hin, aber was er dort sah war Grund genug, 80 Cent gut anzulegen und sich die aktuelle *LA-Tribune* zu kaufen. Abends dann schnitt er aus und markierte. Er wollte seinen Kollegen doch etwas bieten!

*

Als Justus am nächsten Morgen in die Zentrale ging, war Peter schon da. Er tat sehr geheimnisvoll, doch wollte er erst reden, wenn Bob da war. Die Minuten zogen sich wie Jahre hin, und es war schrecklich für Justus. Er konnte die Neugierde kaum noch ertragen, doch dann kam Bob und Peter präsentierte seine Arbeit. Als er alles für seinen Vortrag zurechtgelegt hatte, lagen auf dem Schreibtisch zwei, fein säuberlich ausgeschnittene Zeitungsartikel.
„Was ist denn das“ fragte Justus und deutete dabei auf einen besonders großen Artikel mit einem Foto von ihm.“

„Das, lieber Justus,“ antwortete Peter „ist ein Ausschnitt aus deinem Tagebuch.“

Ich lese einmal vor:

20.11. Heute treffe ich die letzten Vorbereitungen. Peter und Bob ahnen rein gar nichts, der Sache steht also nichts mehr im Wege...

21.11 Jetzt geht es los, es kann eigentlich gar nichts mehr schief gehen. Wenn ich das Geld habe, kann ich endlich mit Brittany weg von hier. Ich bin mir sicher, dass es diesmal besser laufen wird als damals bei Hugenays vermeintlichem Vermächtnis.“

„Das stimmt doch alles gar nicht!“

„Was hast du denn sonst noch?“, wollte Bob aufgeregt wissen. „Lass mal sehen!“

Die drei sahen sich noch einige weniger interessante Artikel an, doch dann fand Bob etwas,

von dem er nie gedacht hätte, das es existieren könnte.

„Hört mal her!“

Einer der größten Rivalen Justus' packt aus!

Die Geschichte vom Juniordetektiv, der nun wohl die Seiten gewechselt hat, ist im Moment eines der Top- Themen. Dazu ein Interview mit Victor Hugenay, einem der früheren Gegner Justus'.

Mr Hugenay, was glauben Sie, warum der gesetzestreue Justus J. so etwas getan hat?

Also, ich meine, der Junge hat das Zeug dazu, er ist ein cleverer Bursche. Ich habe mir immer schon gedacht, dass es irgendwann einmal so weit sein würde, dass er erkennt, dass er weitaus mehr Geld verdienen kann...

Und wie würden Sie diesen plötzlichen Wandel begründen?

Nun ja, er ist nicht so unnahbar wie man es immer angenommen hat. Er wird sich Gedanken gemacht und dann erkannt haben, dass es auch anders geht.

.Danke für dieses Gespräch.

„Mein Gott, jetzt auch noch Hugenay, muss das denn sein?!“

„Aber so ein Interview würde er doch nie geben, er versteckt sich doch, weil er gesucht wird!“, meinte Peter.

„Aber wo kommt das denn alles her?! Das darf doch alles nicht wahr sein! Warum berichten die denn alle überhaupt über mich? Ich bin doch nicht das Top- Thema!“

„Ich fürchte schon,“ wagte es Bob, „im Moment passiert wohl sonst nicht so viel, da stürzen sie sich halt alle auf dich...“

Nichts Neues

Nachmittags saß Justus wieder in der Zentrale und knetete seine Unterlippe. „Wir müssen doch etwas machen können! Was haben wir eigentlich?“ stöhnte er. Bob, der in einer Ecke saß und nachdachte, drehte sich zu ihm und nuschelte etwas vor sich hin, dann sagte er: „Du wirst beschuldigt Mortons Autovermietungsagentur ausgeräumt zu haben.“

Die Presse macht einen tierischen Rummel darum. Der einzige Beweis ist ein scheinbar manipuliertes Videoband und wir haben keinen Gegenbeweis.“

„Wo sollen wir ansetzen?“ fragte Peter, der bis dahin auf einem Schlafsack gelegen hatte, der auf dem Boden ausgebreitet war. Jetzt setzte er sich auf: „Bobs Vater wegen dem Presserummel fragen? Uns bei der Autovermietungsagentur umsehen?“

Justus meldete sich wieder: „Mir kommt da eine Idee. Wir sind doch zu dritt, können also alles gleichzeitig machen! Bob übernimmt seinen Vater, ich die Autovermietungsagentur und Peter schaut sich noch mal in den Zeitungen um, was ich sonst noch so alles in mein Tagebuch geschrieben habe.“

*

Justus fuhr mit dem Wagen von Onkel Titus zu Gilberts Autovermietungsagentur. Seitdem sie dort nach dem kleinen Kästchen für den Lama Geshe aus Kathu gesucht hatten und vor dem messerwerfenden Agenten Chuck flüchten mussten, hatte sich dieses Gebäude noch fester als sowieso schon jede Information in Justus' Gedächtnis geprägt. Er läutete und klopfte sehr oft gegen jede Tür, doch niemand öffnete ihm. Ob sie ihn wohl extra nicht reinließen, weil sie nicht mit ihm reden wollten? Oder war einfach niemand da?

Er ging um den Bau, spähte ein paar mal durch die Fenster, sah aber nicht viel. Auf einmal spürte er einen stechenden Schmerz am Kopf und sank zu Boden.

*

Peter ging zum Kiosk und kaufte sich eine Zeitung, blätterte sie durch, doch schon schnell viel ihm ein ganz bestimmter Artikel ins Auge, dessen Inhalt er einfach nicht glauben konnte und wollte.

Freundin gesteht

Die Freundin des mutmaßlichen Einbrechers in die Autovermietungsagentur Gilbert, Justus J., hat nun das im Tagebuch erwähnte Treffen mit ihm bestätigt. Sie hätten

sich tatsächlich am 21.11. getroffen und Justus habe etwas von einer Überraschung erzählt, doch noch nichts Genaueres erwähnt.

Sofort stürzte Peter los. Zufälligerweise hatte er Brittanys Adresse noch behalten. An ihrer Tür blieb er stehen und klingelte Sturm. Als sie öffnete schrie er sie an: „Für wen arbeitest du?!“ Er wedelte mit der Zeitung vor ihrem Gesicht „Oder macht es dir einfach Spaß, Just zu ärgern? Aber das,“ er holte tief Luft „das ist kein Spaß mehr!“

„Jetzt komm mal wieder auf den Boden! Was ist überhaupt?“

„Das ist doch jetzt wohl nicht wahr, oder?! Du weißt es gar nicht?“

„Blitzmerker!“ sagte Brittany und lies ihn herein. „Warum warst du denn so aufgeregt?“ fragte sie dann. Peter hielt ihr die Zeitung hin und wies mit dem Finger auf den Artikel. Dann schaute er, was ihn eigentlich so umgab. Brittany wohnte wohl alleine hier, denn es deutete nichts auf noch einen Bewohner hin.

„Damit habe ich nichts zu tun! Ich weiß, dass euer Vertrauen in mich jetzt nicht mehr besonders groß sein dürfte, aber ihr müsst mir einfach glauben. Ich bereue mein Verhalten von damals und mag euch. Wirklich!“

*

„Ah da bist du ja wieder, Justus!“ Seargent Houston grinste höhnisch und half ihm hoch. „Dieser Herr hat dich aufgrund eines Zeitungsfotos erkannt und dann mit seinem Gehstock niedergeschlagen. Dass *noch* keine greifbaren Beweise gegen dich vorliegen, hat er dabei wohl überlesen!“ Justus folterte den alten Mann in seinen Gedanken. Das war das einzige Mittel um ihm nicht wirklich an die Gurgel zu springen.

Besprechung

Abends trafen sich die drei wieder in der Zentrale. Doch - viel Neues gab es nicht.

„Bob, was hat dein Vater gesagt?“ fragte Justus.

„Nicht viel. Er meinte nur, dass die Zeitungen im Moment nicht viel zu berichten hätten und deine Story für die meisten interessant ist, da sie wenigstens schon von dir gehört haben. Also genau das, was Peter sich schon gedacht hatte.“

„Wer ist eigentlich verdächtig?“ meldete sich Peter.

„Es könnte natürlich jemand sein, der in irgendeiner Verbindung zu der Autovermietungsagentur steht. Doch die ist zur Zeit geschlossen. Da kommen wir also nicht weiter. Und der alte, brutale Mann“, Bob grinste auf Justus' angeschwollenen Hinterkopf, „war wohl nur ein bisschen verwirrt. Sonst fällt mir niemand ein.“

„Ja, dann probieren wir es später noch mal dort, wir müssen Mr Gilbert noch ein paar Fragen stellen. Aber vielleicht ist es auch gar nicht mal so schlecht, dass ich dort niemanden angetroffen habe. Mr Gilbert wird bestimmt noch sehr aufgewühlt und nicht sehr offen für ein Gespräch mit mir sein. Am besten, einer von euch fährt beim nächsten Mal dorthin. Für mich lauern dort Tausende von Gefahren...“, Justus deutete auf seine Beule am Kopf.

Neues Heim

Am nächsten Morgen kam ein Anruf. Justus solle sofort im Kommissariat erscheinen. Es gab einen Zeugen, der den Einbruch gesehen hatte und jetzt für eine Gegenüberstellung bereit war. Justus brach sofort auf, er wollte wissen, was dort los war. Wieso gab es einen Zeugen, der ihn gesehen hatte, wenn er doch gar nicht war?! In der Stadt angekommen, ging er zielstrebig auf Seargent Houstens Büro zu. Dieser schien schon auf ihn gewartet zu haben.

"Ah, da bist du ja. Hast du zu Hause alles geregelt, falls du gleich hier bleiben musst?"

Justus stockte der Atem. "Wieso hier bleiben?"

"Na, wenn der Zeuge bestätigt, dass du derjenige bist, den er gesehen hat, kommst du in Untersuchungs- Haft. Also, folge mir!"

Im Zimmer standen neben ihm noch vier weitere Personen, die, wie er, ebenfalls eine Nummer festhalten mussten. Justus stand da und blickte auf eine Wand, hinter der wohl der Zeuge stehen musste. Er hätte ihn zu gerne gesehen, wer war er bloß? Dann trat Seargent Houston wieder ein und nahm Justus am Arm mit sich. "Tja, dann wirst du wohl die nächsten Tage bleiben müssen; du wurdest erkannt. Aber wir verstehen uns ja prächtig, das wird bestimmt eine schöne Zeit. Godween, führen Sie ihn ab!"

*

Das Telefon klingelte. "Mann, hoffentlich ist das Justus, der nur kurz sagen will, dass der Zeuge sich geirrt hat," hoffte Peter, bevor er abnahm. "Peter Shaw von de..." "Houston," kam es schroff vom anderen Ende.

"Ach, die Polizisten scheinen so an sich zu haben, uns zu unterbrechen. Was gibt es denn? Ist Justus schon wieder auf dem Weg zurück?"

"Nein, natürlich nicht, er sitzt jetzt vorübergehend erst einmal in U- Haft bevor der Prozess beginnt. Hör zu, nebenan bei Familie Jonas ist gerade niemand da. Sag da auch eben Bescheid"

"Seargent, das kann doch nicht sein! Justus ist unschuldig! Was war denn das für ein Zeuge?!"

"Wenn er unschuldig ist, wird sich das schon noch zeigen, ich glaube aber nicht, es sieht verdammt schlecht aus für deinen Freund. Aber euer tolles Detektivbüro kann ja sein Bestes tun... Tschüss!"

"Ach, wann dürfen wir ihn denn besuchen?"

"Besuchen?! Natürlich gar nicht!"

"Was?!" Aber es war zu spät, der Seargent hatte bereits aufgelegt.

"Was war das denn jetzt?", Bob, der mitgehört hatte, war entsetzt. "Der war ja noch unfreundlicher, als Just ihn beschrieben hat. Aber bei Aushilfs- Cottas haben wir ja nie Glück, ich erinnere nur an Inspektor Kershaw!"

„Es ist zum Verrücktwerden! Jetzt ist Just in U-Haft und kann uns nicht mehr helfen! Und weit waren wir sowieso nicht!“, meckerte Peter.

„Aber das ist doch ein Grund mehr weiter zu fahnden. Wir müssen was übersehen haben!“

„Skinny Norris!“, rief Peter nach kurzem Nachdenken ganz aufgebracht: „Überleg doch mal! Er hasst Just, und ihm ist durchaus zuzutrauen, dass er einen Schuppen voller Autos ausräumt.“

„Und er hat genug Freunde, sodass da auch irgendwo ein Computerfreak sein müsste, der die Bänder manipulieren könnte!“, stimmte Bob zu.

*

Die Wächter hatten ihn ziemlich unfreundlich in eine Zelle gesteckt. Die Pritsche war kalt und es gab *nur* drei Mahlzeiten am Tag. Jetzt hatte Justus genug Zeit um über den Fall nachzudenken und er hoffte, dass die beiden anderen Fragezeichen es auch ohne ihn schaffen würden, den Täter zu schnappen. Und er könnte ihnen ja zwischendurch auch noch helfen, wenn sie ihn besuchen kämen, wovon er ja stark ausging.

Ein gescheiterter Plan

Skinneys Adresse war schnell gefunden, sodass Peter und Bob ihn schon vormittags besuchen konnten. „Klingeln wir, oder sollen wir seine Garage untersuchen?“ fragte Peter.

„Natürlich klingeln wir, Skinny ist dann doch wieder nicht so blöd, dass er die Autos in seiner eigenen Garage versteckt.“ Sie gingen auf die Tür zu, zögerten aber.

„Ich hab noch nie bei Skinny geklingelt, bin immer nur um sein Haus rum geschlichen. Sollen wir nicht doch lieber in die Garage...?“

„Nein! Wir klingeln! Irgendwann ist immer das erste Mal. Und jetzt mach mal!“

„Was soll ich machen?“

„Ja, klingeln, Peter!“

„Wieso denn ich, *du* wolltest doch, dass wir klingeln, also machst *du* das selbstverständlich auch!“

Bob drückte nun doch zögerlich auf die Klingel. Ein paar Sekunden später öffnete Skinny Norris. Er lachte sofort drauflos:

„Ach, Sherlock Holmes' Freunde! Na, versucht ihr verzweifelt, euren Chef aus dem Knast zu holen? Denkt ihr etwa, ich hätte die Schlitten geklaut?“

„Wir wollen einfach nur mit dir reden, dass es dabei um Justus geht, liegt ja wohl nahe. Also, ist es dir recht?“ antwortete Bob schnell, damit er dem wütenden Peter, der in Skinny schon den sicheren Täter sah, zuvorkommen konnte.

„Meinetwegen, mir macht es Spaß zu sehen, wie ihr verzweifelt versucht, die Unschuld eures Freundes zu beweisen. Ach, bevor ich es vergesse: Wie viel gebt ihr mir?“

Dieses Mal war Peter schneller, in ihm raste es:

„Wie viel wir dir geben? Gar nichts natürlich, du hast doch deinen Spaß, sagst du doch selbst!“

Doch Bob sagte gelassen: „Wie wäre es mit 20 Dollar? Die bekommst du aber erst nach unserem Gespräch und auch nur, wenn du wirklich was weißt!“

Skinny willigte ein. Er lotste die beiden ins Wohnzimmer.

„Also, ich wusste ja schon immer, dass es irgendwann mal so kommen würde. Baby Fatso ist halt ein kluges Kerlchen und hat jetzt wohl festgestellt, dass er mit seiner Intelligenz weit mehr machen kann, als nur Verbrecher zu jagen. So, reicht euch das?“ Skinny tat so, als ob er ihnen einige wichtige Neuigkeiten mitgeteilt hätte.

„Ach, das war ja schon mal nicht schlecht, ich denke, dass du dein Geld bekommen wirst.“, antwortete Bob unbeeindruckt

„Ähm, hast du in deiner Hütte auch ein Klo, Skinny?“, fragte Peter. Auch er drehte zu Bobs Überraschung nicht durch.

„Na, ist das hier denn ein öffentliches Scheißhaus?! Den Flur runter, rechts.“

„Danke, Skinny“

*

Fünf Minuten später kamen die beiden wieder heraus.

„Du hattest Recht!“ sagte Peter „Die Wagen sind nicht in der Garage!“

„Was?!“...

Besuchszeit?

„Oh Mann! Just sitzt, das alles ist ja schon schlimm genug, aber, dass wir ihn dann auch nicht einmal besuchen dürfen...“, Peter war außer sich.

„Und das fällt dir jetzt erst ein? Was bist du doch für ein Blitzmerker.“ Bob amüsierte sich köstlich.

„Ja, ganz toll, mach dich nur darüber lustig. Ich fand das von vorneherein doof, aber jetzt ist es halt besonders schlimm. Wir finden ja keine Beweise dafür, dass Just es nicht war!“

„Dann musst du aber auch nicht gleich den ganzen Schrottplatz zusammenbrüllen! Ich mach mir doch auch Sorgen, aber in so einer Situation heißt es ruhig bleiben und nicht den Verstand verlieren, sonst kommen wir nämlich garantiert nicht weiter.“

„Und du musst mir keine Vorwürfe machen. Findest du es etwa toll, dass Justus sitzt?!“

„Nein, natürlich nicht, aber ich versuche ruhig zu bleiben. Ich suche nach einer Lösung.“

„Wie wäre es denn damit, dass wir einfach den richtigen Täter finden?“, meinte Peter ironisch.

„Was bitte?“

„Na, du bist doch die ganze Zeit nur so halbherzig dabei. Bei Skinny hast du ja auch nichts untersucht. Bist einfach gegangen, nachdem er sich so schön über uns lustig gemacht hat.“

„Peter, ich Sorge mich auch um Justus, ich helfe mit! Ich mache nur keine unnützen Sachen. Außerdem bringt es nichts, wenn wir uns gegenseitig fertig machen, wir wollen doch beide Justus helfen. Wir dürfen uns unsere Anspannung nicht so anmerken lassen.“

„Ich muss sie aber rauslassen. Dann mach ich das halt an der Polizei: Warum dürfen wir Just eigentlich nicht besuchen? Es gibt auch schlimmere Verbrechen als Einbruch, er hat doch niemanden umgebracht! Ich ruf da jetzt an!“

Bob hielt den vor Wut rasenden Peter gerade noch zurück: „Nein, wenn überhaupt, gehen wir da hin, du rufst nicht an. Dort kann ich dich wenigstens bremsen, falls du außer Kontrolle gerätst, am Telefon geht das nicht.“

*

Der Weg zum Polizeipräsidium war schrecklich. Alle Leute blickten sich zu Peter und Bob um und fragten so etwas wie: „Seid ihr nicht die Detektivkollegen von diesem Justus?“. Mehr aber regte die beiden auf, was diese Leute wahrscheinlich dachten, das konnten sie nämlich an ihren Blicken feststellen. Sie schienen zu glauben, dass auch Peter und Bob irgendwann straffällig werden würden, oder dass sie sogar an Justus

Raubzug beteiligt waren. Peter regte sich fürchterlich auf und wedelte nur so mit seine Fäusten. Bob hatte die äußerst kraftaufwendige Aufgabe, ihn zu beruhigen.

*

Endlich am Präsidium angekommen, verschnauften die beiden erst einmal eine Weile. Doch da ging es gleich von vorne los. Ein Beamter kam und fragte höhnisch: „Na, seid ihr etwa gekommen um eure Mittäterschaft zu gestehen? Das wirkt sich strafmindernd aus, ich würde euch nur dazu raten.“ Aus Bobs Mund drang ein leises, an Peter gerichtetes, „Ignorieren!“. Es fiel ihm sehr schwer, das zu sagen, denn innerlich war auch er jetzt auf 180. Er zog Peter mit sich und sie gingen zum Büro des Seargents. Vor der Tür meinte Peter: „Ich habe keine Lust auf Houston, nach dem, was ich am Telefon erlebt habe. Wenn wir hier später wieder rauskommen sind wir bestimmt noch deprimierter als vorher.“

„Nein, bitte nicht!“

„Oh, doch!“, die Stimme des Seargents erklang und die beiden Detektive drehten sich erschrocken um. Sie mussten sehr laut gewesen und er dadurch auf sie aufmerksam geworden sein. „Ihr müsst schon mit mir Vorlieb nehmen, auch wenn euch der Inspektor lieber gewesen wäre. Wollt ihr überhaupt zu mir?“

„Was, ääh, ja, ääh, natürlich!“, Bob war noch etwas verwirrt von dem plötzlichen Auftauchen des Seargents.

Die drei betraten das alte Büro und setzten sich. Houston brach als Erster das Schweigen: „Was führt euch zu mir?“

Peter fuhr hoch: „Das können Sie sich doch denken! Unser Freund sitzt und Sie fragen...“

„Peter, bitte!“, Bob versuchte ihn zum wiederholten Male zu beschwichtigen, obwohl auch er diese scheinheilige Standard- Formulierung in dieser Situation als unangebracht betrachtete. „Wir wollten uns nach der Besuchszeit erkundigen.“

„Hab ich euch das noch nicht gesagt?“, wunderte sich der Polizist.

„Doch, aber wir sind damit nicht einverstanden!“, Peter versuchte so ruhig wie möglich zu bleiben, doch die Wut in seiner Stimme war nicht zu überhören. „Das ist doch sonst auch nie so.“ „Aber dies ist nun einmal ein spezialgelagerter Sonderfall!“, Houston genoss die Überraschung in den Gesichtern der beiden, „Wir dürfen nicht zulassen, dass er sich über Geheimsprache mit euch verständigt, sodass ihr sein Werk weiterführt. Wir wissen doch, was für schlaue Burschen ihr seid!“

„Sie kommen sich wohl richtig witzig vor, was?! Aber wir werden Justus schon da raus-holen. Da können Sie Gift drauf nehmen! Komm, Bob, wir gehen!“

Lagebesprechung zu zweit

Auf dem Rückweg wollten beide so schnell wie möglich einfach nur in Ruhe reden, ohne die lästigen Blicke der Passanten, und gingen möglichst schnell zurück zur Zentrale. Dort legte diesmal zuerst Bob los: „Was glaubt der eigentlich, wer er ist? Das war das letzte Mal, dass ich mich beherrschen konnte und wollte. Wenn der das nächste Mal wieder so eine Show abzieht, dann, mein Lieber, dann...“

„Von dem können wir keine Hilfe erwarten, der ist doch total besessen von Justus Verurteilung. Warum müssen wir aber auch immer so ein Pech mit den Vertretern haben, wenn Cotta weg ist? Wir müssen uns da jetzt ganz alleine drum kümmern, aber das wird dauern, wir haben ja noch nicht mal Verdächtige.“

„Stimmt! Wir können ja jetzt einfach mal alle Namen durchgehen, die uns bis jetzt in diesem Fall begegnet sind. Also, da wären Justus, Morton, Brittany, die Autovermietungsagentur Gilbert, Skinny Norris und unseren lieben Herrn Aushilfs- Cotta von der Polizei.“

„Ähem, ...“, sang Peter mit einer belustigten Stimme.

„Was „ähem? Brauchst gar nicht so *justusisch* zu tun.“

„Denk doch mal nach, Kollege, du hast jemanden vergessen.“

„Jetzt spiel nicht dieses ätzende Folderspiel von Just mit mir.“

„Denken!“

„Nein!“

„Denken!“

„Sagen!“

„Denken!“

„Aufhören!“

„Bob, seit wann hast du so 'ne hohe Stimme?“

„Das war ich nicht.“

Beide drehten sich schlagartig zur Tür. Sie hatten ihn ihrer lautstarken Auseinandersetzung gar nicht mitbekommen, dass die Tür aufgegangen war.

„Brittany, ach du bist das!“

„Ja, ich bin das. Ich war gerade in der Nähe und dachte, dass ich mal vorbeischaue. Wie weit seid ihr denn schon mit euren Ermittlungen?“

„Noch nicht so weit!“

„Na, das ist ja auch kein Wunder, wenn ihr euch nicht vertragt.“

„Wieso nicht vertragen? Das war Spaß, wir haben Justus' Spiel gespielt.“

„Aha! Na, dann will ich euch nicht weiter stören. Ich möchte ja auch, dass Just so schnell wie möglich wieder entlassen wird. Tschüss!“

„Ja!“

Als Brittany den Wohnwagen wieder verlassen hatte, meinte Bob: "Gut so, sie muss ja nicht alles ganz genau wissen, schließlich gehört sie immer zum Kreis der Verdächtigen!"

Dann aber begann Bob sofort wieder mit seiner Frage: „Wen habe ich denn nun vergessen?“

„Na, dann will ich mal nicht so sein: Und zwar...“

„Peter!“

„Ist ja schon gut. Der Mann, der Just vor Gilbert niedergeschlagen hat!“

„Ach so! Der wird ja wohl keine tragende Rolle in dem Fall...Moment mal, man schlägt Leute, die nicht als gesucht gemeldet sind, doch nicht einfach so nieder. Das müsste der doch eigentlich wissen.“

„Siehst du?“

„Den sollten wir mal besuchen. Ich ruf mal eben bei Cotta an, der soll uns den Namen und die Adresse raussuchen. Ich frage mich, warum Justus noch gar nicht auf die Idee gekommen ist, ihn um Hilfe zu fragen.“

Bob ging zum Telefon.

„Cotta hier?“

„Bob Andrews. Hallo.“

„Bob, hallo. Ich hab schon von der Sache mit Justus gehört. Hört sich ja alles nicht so gut an für euren Freund.“

„Ja, deswegen rufe ich an. Wir würden uns gerne einmal mit dem Mann unterhalten, der Just vor der Autovermietung umgehauen hat, doch leider kennen wir seinen Namen nicht. Wenn Sie uns da vielleicht einen kleinen Tipp...“

„Selbst, wenn ich wollte, ich könnte es euch gar nicht sagen. Mir liegen die Unterlagen nicht vor, es ist Sergeant Houstens Fall. Er hat durchgesetzt, dass er ihn bearbeitet, weil ich angeblich Justus gegenüber zu befangen sei, weil wir ja schon oft zusammengearbeitet haben. Ich allerdings finde es ziemlich übertrieben, denn ich kann durchaus auch Sympathien aus meinem Job raushalten. Auch, weil ihr manchmal ja auch ganz schön nervt...“ Bob hörte ein knackendes Lachen durch die Leitung.

„Ja, ist ok, Inspektor. Ich sehe schon, wir müssen uns wohl wieder selbst um die Sache kümmern.“ Doch bevor Cotta widersprechen konnte, hatte sich Bob auch schon verabschiedet und aufgelegt.

Anstrengende Nacht

„Ach, komm, Bob! Wir versuchen es einfach, Hosten hasst uns sowieso schon, da kann man nicht mehr so viel kaputt machen.“, gab sich Peter nicht geschlagen.

„Stimmt auch wieder. Wir können Justus nicht einfach sitzen lassen und müssen alles versuchen.“, stimmte Bob zu.

„Gut, dann lass uns sofort aufbrechen, wir haben keine Zeit zu verlieren.“, Peter schnappte sich seine Jacke und bewegte sich auf die Tür zu.

„Ähem...“

„Was ähem? Jetzt äff mich doch nicht nach. Ich hab doch gar nichts falsch gemacht. Das ist aber Bedingung bei diesem Spiel.“

„Ähehäääm...“, Bob amüsierte sich köstlich über Peters Aufregung.

„Bob!!!“

„Peter...“, sumnte Bob mit nicht zu überhörender Schadenfreude in der Stimme. „Na gut, ich sag's dir: Es ist jetzt halb elf in der Nacht. Houston schlummert bestimmt schon selig in seiner Koje und wir treffen nur den Nachtdienst. Außerdem sind wir beide todmüde, das würde jetzt sowieso nichts mehr bringen.“

„Ach, müde sind wir also! Schön, dass ich das auch mal erfahre!“, protestierte Peter und musste sich erst einmal setzen um den Kopf in der Sessellehne zu platzieren. Von Bobs Antwort bekam er nichts mehr mit...

*

Peter schreckte auf: Wo war er? Warum stand in seinem Blickfeld ein Computer und nicht sein Schrank? Und das Ding, das er da sah, war noch nicht einmal sein Computer. Er blickte sich weiter um: Sein Zimmer sah fast so aus wie die Zentrale. Nein, sein Zimmer *war* die Zentrale. Oder er befand sich ganz einfach nicht in seinem Zimmer, sondern... in der Zentrale. Aber warum war er in der Zentrale? Warum war Bob auch hier? Und warum tat sein Nacken so furchtbar weh? Er rüttelte an Bob, der in dem Sessel neben ihm noch friedlich schlummerte. Dieser erschrak fürchterlich: „Uaaaah! Peter!!! Was soll das denn?! Und was machst du so früh morgens in meinem Zimmer? Und warum sieht mein Zimmer so aus wie die Zentrale? Und warum tut mein Nacken so schweineweh?“

„Morgen, Bob!“, Peter hatte schon wieder etwas ins Leben zurück gefunden. „Ich weiß auch nicht mehr so wirklich über alles Bescheid. Lass uns doch bei einem schönen Frühstück auf Erinnerungs-Tour gehen. Wir fragen einfach Tante Mathilda ob wir mitessen dürfen.“

„Du heißt Peter, oder?“ Bob war noch nicht so weit mit seinen Erinnerungen. So eine Sessel-Nacht war schon sehr ungemütlich.

„Ja, Bob, ich heiße Peter. Aber bleib ruhig erst noch ein bisschen hier, sodass du wenigstens ein wenig über deine Umwelt Bescheid weißt. Ich gehe dann mal eben rüber.“

Peter verließ die Zentrale, kehrte aber nach kurzer Zeit auch schon wieder zurück. Bob hatte inzwischen wieder zurück in die Realität gefunden. Genauso wie Peter wusste er jetzt wieder über alles Bescheid, aber Hunger hatte er trotzdem.

Jetzt wettete Peter gespielt- genervt los: „Och, Bob. Hättest du nicht wieder mit *Ähem* anfangen könne? Dann wäre ich nicht umsonst nach draußen gegangen. Es ist nämlich erst 5.30 Uhr. Tante Mathilda und Onkel Titus sind bestimmt noch nicht aufgestanden.“
„Das ist ja genial. Wir können uns also noch ein bisschen wieder hinlegen.“
„Du meinst wohl eher: Hinsetzen, und darauf habe ich nun wirklich keine Lust mehr.“
„Stimmt! Wir haben übrigens Glück, dass unsere Eltern verreist sind, die hätten sich bestimmt tierische Sorgen gemacht. Aber was machen wir jetzt?“
„Wir sollten uns um Justus Befreiung kümmern.“
„Ach nee, sag bloß...“

Spätes Frühstück

Bob schreckte auf. Dieses Mal war er als Erster wach. Die Zentrale war sonnendurchflutet und Peters Gesicht erstrahlte in Gelbtönen. Doch dieser schien sich nicht daran zu stören und schlief seelenruhig weiter. Als Bob Peter so sah, konnte er sich auch sofort seine Halsschmerzen erklären. Wenn er genauso verkrampft und zusammengerollt in dem Sessel gelegen hatte, war das kein Wunder. Bobs nächster Blick fiel auf die Uhr: Es war schon 11.00 Uhr. Nur wenn sie Glück hatten, konnten sie noch nebenan frühstücken. Sie durften also keine Zeit verlieren. Bob rüttelte an Peter. Doch dieser dachte gar nicht ans Aufstehen:

„Bob, was soll das, lass mich schlafen!“

„Peter! Es ist schon 11.00 Uhr durch. Wenn wir noch etwas von Tante Mathildas Frühstück haben möchten, müssen wir uns beeilen.“

Peter sprang auf. Er konnte es nicht riskieren, Tante Mathildas geniales Frühstück zu verpassen. In dieser Beziehung war er genauso verfressen wie sein Erster.

Sie verließen die Zentrale und betraten das Wohnhaus vorsichtig durch die Hintertür. Justus hatte es ihnen einmal erlaubt.

„Hallo?“, Bob wollte nicht einfach unbemerkt in diesem Haus herumlaufen. Das wäre unhöflich.

„Ja? Wer ist denn da?“, Tante Mathildas Stimme drang aus einem der Zimmer. Vermutlich putzte sie gerade. Das war nämlich ein Tick von ihr: Sie konnte es nicht ausstehen, wenn es nur ein bisschen dreckig war.

„Wir sind's! Peter und Bob!“

Jetzt kam Justus Tante die Treppe herunter und blickte sie fragend an.

Peter ging in die Offensive: „Unsere Eltern sind doch verreist und da wir gestern Abend beide in der Zentrale eingeschlafen sind, wollten wir fragen, ob wir...“

„Ihr seht ja völlig übernächtigt aus. Kommt, esst erst einmal was, ihr müsst euch doch schließlich stärken.“

Mathilda Jonas führte die beiden in die Küche. Bob grinste Peter an. Sie waren froh, dass sie nicht fragen mussten, ob sie sich durchfuttern dürften. Das hätte sich schließlich sehr dreist angehört.

Die beiden Detektive setzten sich und Tante Mathilda begann sofort damit, den Tisch mit Köstlichkeiten zu decken.

Mathilda begann das Gespräch: „Ich esse in der letzten Zeit viel zu viel, weil ich mir solche Sorgen um Justus mache.“

„Was ja auch verständlich ist. Aber wir machen uns eigentlich keine Sorgen um ihn. Justus weiß, was er tut und kann einiges wegstecken. Am Anfang haben wir uns auch gesorgt, aber dann erkannt, dass es nicht nötig ist.“, erklärte Bob.

Peter ergänzte: „Genau. Wir sind im Moment nur wütend auf Seargent Housten. Er ist völlig von Justus Schuld besessen. Wir gehen gleich noch einmal zu ihm und versuchen, ihm ein paar Infos zu entlocken. Denn wir versuchen im Moment natürlich, seine Unschuld zu beweisen.“

„Das finde ich sehr nett von euch, Jungs!“

„Aber das ist doch selbstverständlich. Wir sind doch schließlich seine Freunde.“

Nicht ganz nach Plan

Die Jungs, die sich ihre Mützen tief ins Gesicht gezogen hatten und schwarze Sonnenbrillen trugen, wurden von den Passanten nicht beachtet, da es ja modern war.

„Das war eine geniale Idee von dir, Peter. Die Leute laufen einfach weiter.“

„Haha! Das tut gut. Der letzte Weg war aber ja wirklich die Hölle.“

Sie betraten Seargent Houstens Büro ohne die Mützen und Sonnenbrillen. Der Polizist schien sich mächtig zu amüsieren.

„Na, ihr beiden. Seid ihr wieder gekommen, um euch euren Frust von der Seele zu brüllen?“

Peter und Bob blieben ganz ruhig. Das hatten sie vor dem Aufbruch gut geprobt. Einer spielte Housten und provozierte. Der andere musste gefasst bleiben.

„Guten Morgen, Herr Seargent! Nein, wir sind nicht gekommen, um Sie anzuschreien. Wir wollten Sie fragen, ob es ok ist, wenn wir versuchen, Justus Unschuld zu beweisen?“

„Natürlich! Tut, was ihr nicht lassen könnt.“

„Aber dann bräuchten wir ein paar Infos, um Leute zu befragen, die etwas mit dem Fall zu tun haben.“

„Was soll das denn heißen. Ihr wisst genau, dass ich euch so etwas nicht geben darf.“

„Ja, aber wir haben doch gar keinen Anhaltspunkt, könnten Sie da nicht vielleicht mal ne Ausnahme machen?“

„Heiß ich Cotta, oder was?!“

„Äh, nicht so direkt, aber wir würden ihnen sicher auf ewig dankbar sein.“

„Och, wie süß...“

„Na, ich seh schon, dann eben nicht.“

„Sehr gut erkannt. Dann könnt ihr ja jetzt auch aus meinem Büro verschwinden. Ich hab nämlich jetzt Pause.“

Seargent Houston verließ den Raum. Aber nach ca. 15 Sekunden steckte er seinen Kopf abrupt noch einmal hinein und rief: „Hände weg von meinem Schreibtisch, ich kenn euch doch! Sobald ich weg bin, durchwühlt ihr ihn nach den Unterlagen. Also jetzt, raus! Ich geh nach euch, damit ich die Tür auch abschließen kann.“

Bob verließ den Raum vor Peter, der dem Polizisten noch einen tötenden Blick zuwarf. Sie bewegten sich zum Ausgang hin, aber als Houston nicht mehr zu sehen war, unterbrachen sie ihren Gang für einen kurzen Abstecher zu einem bestimmten Büro.

„Nun mach schon, Peter, hier ist gerade niemand, die sind alle in der Pause.“

„Ja, doch, ich hab aber so viel in meinen Taschen, dass ich das Dietrich-Set nicht so schnell finden kann...aha, hier ist es ja.“

Bob siechte derweil wegen Peters ungemeiner Ruhe beim Einbrechen in ein Polizeibüro vor sich hin. Das *Aufschließen* dauerte allerdings wesentlich kürzer als das Finden des Sets.

„So, jetzt sind wir endlich drin, das ganze Schmiere Stehen macht einen ja wahnsinnig. Was hat der auch ein Arbeitsplatz, der genau zwischen zwei Ecken liegt, wo jederzeit jemand auftauchen könnte. Deshalb machst du das jetzt auch, Peter. Ich suche so lange die Sachen in Houstens Schreibtisch.“

„Ja, gut, zum Protestieren hab ich ja sowieso keine Zeit.“

Bob musste erkennen, dass Seargent Houstens Schreibtisch ungefähr genauso aufgeräumt, wie ihre Zentrale war. Und das hieß nichts Gutes. Mehr oder wenig stieß er auf eine interessant aussehende Akte.

„*Fall Jonas*“, las er Peter vor. „Das nehm ich doch glatt mal mit...“

„Bist du verrückt, das merkt unser *Freund* doch sofort, nein wir müssen uns einfach das Wichtigste heraussuchen und uns aufschreiben. Ein photographisches Gedächtnis haben wir im Moment ja nicht mehr in unseren Reihen...“, sagte Peter in einem bestimmten Flüsterton.

Er überflog die Mappe, doch er fand nur die üblichen Protokolle der Verhöre, nichts von Bedeutung also. Nur eine Sache war interessant für sie.

„Hier, Peter, Just bekommt voraussichtlich 1 1/2 Jahre Knast und einige Sozialstunden, wenn wir nicht seine Unschuld beweisen.“

„Das hat bestimmt Houston angezettelt, damit wir ihn nicht schon wieder beim Ermitteln übertrumpfen. So ist er diese Zeit lang der alleinige Held der Presse und das ist es ja, was er will.“

„Ach, Peter, du magst ihn wirklich, nicht wahr?...“, Bob schüttelte den Kopf.

Doch dann hielt er inne.

„Sag mal, Peter, dass da nichts von dem Mann steht, der Justus niedergeschlagen hat, kann ich ja noch verstehen, aber wieso steht da nicht der Name des Zeugens, der Just in U- Haft gebracht hat? So was ist doch wichtig für eine Ermittlungsakte, die brauchen doch nachher den Namen vor Gericht.“, und dann fügte er schmunzelnd hinzu: „Und für uns ist er doch auch ganz interessant.“

Dann hörten sie Schritte, die auf das Büro zukamen.

Die rettende Frage

Panisch blickten sie sich an. Doch dann löste sich Bob blitzschnell aus seiner Starre und packte die Akte wieder weg. Peter suchte inzwischen nach einem geeigneten Versteck- und fand den obligatorischen Wandschrank. Voll mit Akten! Er schloss die Tür wieder. Bob setzte sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch, wo wohl auch Justus verhört worden war. Er deutete hektisch neben sich, Peter verstand und stellte sich neben ihn. Und dann öffnete sich auch schon die Tür. Seargent Houston trat ein und wäre fast auch schon rückwärts wieder hinausgegangen, doch dann zog er es doch vor, im Türrahmen stehen zu bleiben und verwundert und verärgert zugleich zu fragen: „Was macht ihr denn hier drinnen?“ Jetzt war Peter gespannt, wie Bob sich die Sache vorgestellt hatte.

Der dritte Detektiv meinte: „Wir hätten da noch eine Frage, die sich uns erst beim Herausgehen stellte. Und da wir sie nicht beim Essen stören wollten, haben wir einfach solange gewartet. Wir hätten aber nicht gedacht, dass das so schnell geht.“

„Ich hatte nicht viel Hunger“, meinte der Seargent trocken und setzte sich nun hinter seinen Schreibtisch.

„Und, was ist das nun für eine so wichtige Frage? Hört mal, ich habe auch noch andere Sachen zu tun und kann euch nicht den ganzen Tag Fragen beantworten.“

„Es geht auch ganz schnell.“, versicherte Peter, obwohl er keine Ahnung hatte, was Bob für eine Frage meinte, doch er wollte sich einfach auch 'mal am Gespräch beteiligen.

„Es geht um die Gerichtsverhandlung. Wissen Sie schon, wann Sie beginnt? Wir möchten Justus nämlich gerne beistehen.“

„Ja, in fünf Tagen. Hört sich ja an, als ob ihr euch jetzt mit der Kriminalität eures Freundes abgefunden habt. Richtig so.“

„So war das eigentlich nicht gemeint. Wir werden natürlich weiterhin versuchen, seine Unschuld zu beweisen, um dann am betreffenden Tag Beweise vorzulegen.“

Houston schien sich zu amüsieren und nickte provozierend.

"Ihr vertraut mir wohl nicht?"

"Wir glauben, dass an Ihrer Theorie etwas nicht stimmt, aber das wissen Sie doch."

Sie standen auf, verabschiedeten sich und verließen dann das Präsidium.

"Noch fünf Tage, ob wir das schaffen?", Peter schaute sehr skeptisch.
"Wir müssen und wir werden es auch schaffen. Aber", Bob grinste schelmisch, "wir werden Just nicht alles erzählen. Er soll auch 'mal schmoren, wie wir in jedem Fall."
"Meinst du? Ich würde es ja auch gerne sehen, aber irgendwie hat er doch im Moment schon genug Sorgen um die Ohren, oder?"

Anruf des Gangsters

Wieder in der Zentrale angekommen, besprachen die beiden das weitere Vorgehen.
"Wenn wir den Namen von dem Mann, der Justus eins auf die Mütze gegeben hat, nicht bekommen können, müssen wir halt in eine andere Richtung weiter ermitteln. Wir müssen unbedingt mit Justus sprechen, sonst kommen wir aber nicht weiter", beschwerte sich Peter.
"Aber dieser dumme Housten lässt uns ja nicht! Darf der das eigentlich?!"
In dem Moment, als Bob wieder aufbrechen wollte, um sich sofort zu erkundigen, klopfte jemand an die Tür der Zentrale.
"Herein!"
"Hallo, Jungs!", Tante Mathilda trat ein.
Es war ungewohnt für die beiden, dass sie anklopfte und leise hereinkam. Normalerweise schrie sie immer über den ganzen Schrottplatz mit lauter und schriller Stimme: "Justus Joonas! Wo steckst du denn schon wieder?" Eigentlich wusste sie genau, dass er meistens in der Zentrale war, doch das Geschrei machte Justus eher Beine als eine vorsichtige Bitte.
Nun stand sie da, sah die beiden aufgeregt an und ließ sich nicht lange bitten.
"Hört zu, Justus hat angerufen. Er sagte, dass er nicht so lange telefonieren dürfe. Aber er habe ja immerhin schon einmal die Erlaubnis bekommen, da er jetzt seit seiner Einlieferung gutes Benehmen gezeigt hätte."
"Und...- weiter?!", beide waren hellwach.
"Ja, er sagte, es sei schon frustrierend, im Gefängnis zu sitzen, obwohl man nichts getan habe. Er war jedoch recht gefasst und meinte, ihr würdet ihn da ja schon wohl wieder herausholen."
"Das hat er wirklich gesagt?", Peter war sehr verwundert. "So was sagt er sonst nie."
"Da wäre übrigens noch etwas, was euch interessieren wird: Er meinte, sobald er wieder die Erlaubnis habe, würde er sich auch noch bei euch melden."
"Ja, das trifft sich gut, wir müssen wegen der Ermittlungen sowieso noch mit ihm sprechen."

"Passt aber auf, dass ihr nichts zu offensichtlich macht, es steht ja immer Wachpersonal dort. Die werden sicher nicht begeistert von einer Verschwörung gegen die Polizei sein."

"Keine Sorge, so was haben wir schon oft gemacht. Außerdem verstehen wir uns nach so langer und erfolgreicher Zusammenarbeit ja schon fast blind."

Sie verließ den Wohnwagen wieder, der ohne Justus auf einmal sehr leer wirkte. Kurz darauf, als sich Bon gerade wieder verabschieden wollte, klingelte das Telefon. Es war komisch, dass sich nicht sofort Justus auf den Hörer stürzte.

"Ja, Bob Andrews von den drei Detektiven?"

"Justus Jonas, ebenfalls 'Die drei ???'."

"Justus! Schön dich zu hören. Wie geht es dir?"

"Du klingst ja schon wie Tante Mathilda. Aber- wie soll es mir schon gehen?"

"Stimmt, dumme Floskel! Sag mal, was machst du denn den ganzen Tag so?"

"Ich denke viel nach. Ich frage mich, warum ich hier drin sitze, wer dafür verantwortlich ist."

"Und, mit welchem Ergebnis?"

"Ich habe hier kaum Informationen, kann dir also nichts Genaues sagen." In diesem Moment bekam Justus einen großen Hustenanfall.

"Oh, schlechte Luft und Staub?"

"Ja, du weißt ja, meine Allergie. Deswegen hören wir am besten jetzt auch auf, ich muss sowieso Schluss machen. Tschüss und viel Glück."

"Äh, Justus... Mist, aufgelegt."

Justus' Allergie

"Was war das denn jetzt?" Bob war irritiert.

Auch Peter konnte mit dem abrupten Ende des Telefonates nichts anfangen. "Erst will er uns etwas erzählen und dann macht er plötzlich Schluss, bisher hatte das Telefonat doch nur ungefähr eine Minute gedauert. Er hätte bestimmt noch ein bisschen länger mit uns reden dürfen."

"Pass auf, wir versuchen jetzt, jeder etwas herauszufinden. Ich erkundige mich wegen der Besuchszeit, die wir ja nicht bekommen und du denkst noch mal über das Telefonat nach. Ich glaube nämlich, dass Just uns damit irgendetwas sagen wollte, denn er ist ja nicht der Typ, der so etwas nur wegen eines Hustenanfalls unterbricht. Außerdem hat Tante Mathilda ja gesagt, dass er dort beim Telefonieren überwacht wird. Er wollte uns also etwas mitteilen, was der Wachmann nicht hören sollte. Also- Viel Glück!"

"Danke, gleichfalls."

*

Nach zwei Stunden trafen sie in der Zentrale wieder zusammen, beide mit einem, Schmunzeln auf dem Gesicht. Peter konnte die Neugier als erster nicht mehr aushalten:

"Und?"

"Nein."

"Was nein?"

"Er darf uns das Besuchen nicht verweigern."

"Aha, hab ich's doch gewusst!"

"Wieso hast du das denn gewusst?"

"Weil ich etwas entdeckt habe, schau her."

Peter deutete auf ein Blatt Papier. "Ich habe hier die Schlagwörter des Telefonates aufgeschrieben."

Bob las gespannt: "*Wie soll es mir schon gehen? ; Ich denke nach, kann nichts Genaueres sagen ; Allergie ; Schluss machen* Aha, und was sagt uns das?"

"Ach, das ist doch gar nicht so schwierig..."

"Jaha, das sagt Justus auch immer. Und dann..."

"Du musst nur ein bisschen länger darüber nachdenken. Geh am besten alles nacheinander durch."

"Okay, also, beim ersten sehe ich nichts Besonderes, er sagt ja nur, dass er genervt und unzufrieden ist!"

"Seh ich genauso, weiter!"

"Dass er nachdenkt und so ist auch verständlich. Aber: Allergie?! Seit wann hat er denn eine Allergie, und welche?"

"Eben, ich habe auch keine Ahnung. Deswegen habe ich auch Tante Mathilda gefragt, aber sie sagte auch, dass Justus keine Allergie habe. Und wer sollte so etwas schon besser wissen als sie?"

"Dann liegt hier also der Schlüssel. Denn an dem Rest, den du hier aufgeschrieben hast, sehe ich auch nichts Besonderes."

"Genau", Peter drehte den Zettel um, "deswegen steht hier auch, was somit alles mit dem Schlagwort 'Allergie' zu tun hatte."

Bob las wiederum: "*Schlechte Luft ; Staub ; starker Husten* Super, daran erkenne ich jetzt gar nichts Ungewöhnliches mehr. Glaubst du wirklich, dass es um eine verschlüsselte Botschaft geht?"

"Natürlich. Und hier in diesen Worten verbirgt sich auch das Geheimnis, das man jetzt auch sehr schnell erkennt."

"Nee, keine Ahnung."

"Also gut, ich lese dir das jetzt mal mit englischem Akzent vor."

"Was soll das denn?! Glaubst du, dadurch verstehe ich das besser?"

"Du wirst schon sehen. Also, *Shlecte Lafft, ftobb, ftakör Juhstn.*"

"Äh, Peter...?", Bob konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass das gerade eben wirklich zur Lösung ihres Falles beigetragen hatte. Doch dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: "Ach so, du meinst...?"
"Ganz genau, jetzt brauchen wir nur noch Beweise."

Die Höhle des Löwen

"Vielleicht hätte ich das besser doch nicht herausgefunden, dann müsste ich jetzt nicht so zittern."

"Komm schon, Peter, wir sind doch schon Dutzende Male in Häuser eingebrochen, außerdem ist es sehr wichtig für Justus!"

"Ich weiß, aber... wenn wir entdeckt werden..."

"Wir sind da. Sieht ja nicht gerade sehr nobel aus hier. Los, Zweiter, walte deines Amtes, das Schloss will geknackt werden."

Peter schaffte es sofort im ersten Anlauf.

"So, nehmen wir uns am besten zuerst das Büro vor, da hinten müsste es sein, da steht ein Computer."

Bob ging zielstrebig auf den Schreibtisch zu. "Hui, hier ist es aber voll, aber nichts, das uns hilft."

"Aber hier", Peter blickte ihn vom Schrank aus an, "sieh nur."

Bob trat neugierig zu ihm hinüber und blickte auf die Blätter. "Das ist sehr gut", murmelte er zufrieden.

"Und jetzt weg hier, das reicht an Beweisen, wir wollen ja jetzt so kurz vor dem Ziel kein großes Risiko mehr eingehen, oder Bob?"

"Mhm, also..."

"Bob, nein, du suchst nicht weiter, auch, wenn du das noch so gerne tust!"

"Ist ja schon gut!"

Sie verließen das Haus so leise es nur ging und traten auf die Straße hinaus. Jetzt konnte eigentlich nicht mehr viel schief gehen.

Hoffnung auf die ???

Derweil saß Justus wieder ganz allein in seiner Zelle, er war sehr froh wieder mit Bob gesprochen zu haben. Aber so kam die Sehnsucht nach der Freiheit auch sofort zurück. Außerdem zweifelte er daran, ob die beiden seine Botschaft auch richtig verstanden hatten. Normalerweise leitete doch er immer die Sitzungen, wenn es darum ging, ein Rätsel

zu lösen. Doch auch Bob hatte schon oft gezeigt, dass auch er durchaus mit einer solchen Situation klarkommen konnte. Und Peter war ja auch nicht dumm...

*

So ging es die restlichen Tage bis zur Verhandlung weiter, Justus litt unter der Sehnsucht, die manchmal in Wut umschlug. Aber Peter und Bob waren zuversichtlich. Schließlich hatten sie den Auftrag ihres Ersten befolgt. Jetzt brauchten sie nur noch bis zum Verhandlungstag zu warten, an dem sie dann, als Zeugen, dem Richter die Zusammenhänge erklären konnten. Sie freuten sich schon sehr darauf, ihren Freund endlich wiederzusehen. Vielleicht hatte er durch die magere Gefängnis-Kost ja sogar ein wenig abgenommen...

Nichtwissende Zeugen

"Hiermit beginnen wir die Verhandlung im Fall 'Justus Jomas' ! Justus, darf ich Sie duzen?"

"Ja, damit habe ich kein Problem."

"Gut, dann darf ich jetzt den Staatsanwalt bitten, die Anklage vorzutragen."

Dieser las ungefähr die Anschuldigungen, die Seargent Houston ihm auch schon vorgelesen hatte, vor. Nachdem er fertig war, wandte sich der Richter wieder an Justus.

"Möchtest du dich zu den Vorfällen äußern?"

"Ich kann eigentlich gar nicht viel dazu sagen, außer, dass ich mir absolut sicher bin, dass mich da jemand linken will. Ach, eine Sache wäre da noch. Sie betrifft das Videoband der Überwachungskamera der Autovermietung, das mir bei der Polizei bereits vorgespielt wurde. Ich habe diese Schlüssel nämlich nicht dort genommen, sondern dies ist eine Szene, die sich in der Zentrale unseres Detektivbüros abgespielt hat. Jemand muss also diese Stelle aus unserer Kamera herausgenommen und in die der Firma eingesetzt haben. Denn die besagte Stelle in unserem Band fehlt."

"Dazu wäre ich jetzt gekommen. Dann hoffe ich mal, dass du dein Band mitgebracht hast, dann können wir es mit dem der Autovermietung vergleichen."

Justus zog eine Videokassette hervor und reichte sie dem Richter. Sie sahen sich die besagten Stellen der Bänder an, doch danach wurde Justus nicht mehr befragt.

"Nun gut, dann nimm bitte dort vorne Platz. Dann rufe ich nun den ersten Zeugen auf. Mr Gilbert bitte in den Gerichtssaal."

Dieser betrat nun den Saal, sah älter aus als sonst. Justus war gespannt, was er wohl aussagen würde, denn in den vielen Jahren, die sie sich jetzt schon kannten, waren sie immer gut miteinander ausgekommen. Nachdem der Richter ihn belehrt hatte, dass er vor Gericht die Wahrheit zu sagen habe, begann er, ihm Fragen zu stellen.

"Mr Gilbert, was ist denn aus Ihrer Sicht genau geschehen?"

"Nun, am Tag, bevor die Autos verschwanden, lief alles wie immer, sie wurden also auch entsprechend gesichert weggeschlossen. Am nächsten Tag fand einer meiner Fahrer dann die leere Garage vor. Mehr kann ich dazu eigentlich auch gar nicht sagen."

"Was haben Sie denn für ein Verhältnis zum Angeklagten?"

"Ich kenne Justus als sehr korrekten, engagierten, jungen Mann. Ich kann mir daher also auch nicht vorstellen, dass er so etwas tun könnte."

Peter und Bob saßen draußen vor dem Saal und wurden nervös. Es war nach Mr Gilbert noch der besagte Fahrer als Zeuge an der Reihe, ein gewisser Mr Bennet. Doch auch er konnte nicht viel zum Thema sagen. Dann ertönte durch den Lautsprecher: "Die Zeugen Shaw und Andrews bitte."

Ehrlich währt am längsten

Sie betraten den Raum und sahen Justus, der ihnen von der Anklagebank aus aufmunternd zublinzelte, sofort. Sie setzten sich auf die bereitgestellten Stühle. Auch sie wurden über ihre Pflichten vor Gericht aufgeklärt.

"Ich habe euch beide zusammen hereingebeten, weil ich keinen Grund sehe, euch getrennt zu befragen. Doch das heißt nicht, dass ihr hier wild durcheinander reden sollt, ihr sprecht nur, wenn ihr gefragt werdet."

"Kein Problem!"

"Also gut, ich weiß eigentlich nicht, wieso euer Freund hier unbedingt als Zeugen haben wollte. Könnt ihr mir den Grund nennen?"

"Der Grund steht hier." Bob erhob sich, ging auf den Platz des Richters zu und gab ihm ihre Karte.

Die drei Detektive

Wir übernehmen jeden Fall



Erster Detektiv:
Justus Jonas

Zweiter Detektiv:
Peter Shaw

Recherchen und Archiv:
Bob Andrews

"Ach so verhält sich das also. Und- habt ihr etwas herausgefunden, was eurem Freund nützen könnte?"

"Allerdings," begann Peter, "wir wissen, wer dies alles inszeniert hat."

"Genau," jetzt war Bobs Auftritt an der Reihe, "und zwar jemand, der Justus hasst und ihn dafür verantwortlich macht, dass er selbst nie Chancen auf berufliche Aufstiege erhalten hat. Doch Justus wusste gar nichts davon und konnte so auch nichts dafür. Aber das war dem Täter egal, er wollte ihn aus dem Weg schaffen und dazu auch noch seinem Image gewaltig schaden. Also bereitete er alles so vor, dass es so aussah, als ob Justus Jonas, der Chef der berühmten ???, von seiner Richtung abgekommen wäre. So hätte er dann freie Bahn gehabt, weil das Detektivbüro nun ja korrupt gewesen wäre."

Bob machte eine Künstlerpause, für die ja eigentlich Justus bekannt war. Er blickte in dessen Gesicht, das einen überraschten Ausdruck hatte, dann fuhr er fort..

"Ja, Sergeant Houston, das war's dann wohl, jetzt gibt es keinen Aufstieg mehr für Sie, nur noch Abstiege. Denn wir können Ihnen alles hieb- und stichfest beweisen."

Ein entsetztes Raunen ging durch die Menge. Houston saß steif da und schaute Bob mit starrem Blick an.

"Hier Euer Ehren, diese Bewerbungs- Unterlagen haben wir, ähm, zugespielt bekommen, plus die passenden Antworten!"

Auch die Verwunderung darüber, dass irgendjemand den ?? die Unterlagen "zugespielt" hatte, konnte Houston nicht zum Reden bringen.

Der Richter begann nun, vorzulesen:" '... bewerbe ich mich hiermit um eine Stelle als Inspektor, weil ich aufgrund meines ausgeprägten Spürsinns in vielen kniffligen Fällen den mir übergeordneten Polizisten schon oft sehr geholfen habe...' Aha, und was haben wir hier? Die Antwort der Direktion von Rocky Beach... 'Vielen Dank, doch wir sind im Moment zur Genüge besetzt und haben mit den drei ??? auch schon drei ehrenamtlich Mitarbeiter, die auch schon oft guten Spürsinn bewiesen habe-. Wir wissen nicht, wie

lange wir sie noch halten können, aber für diesen Zeitraum sind wir bestens besetzt, denn unsere Direktion ist nicht sehr groß. Wenn wir durch die drei Detektive keine Unterstützung mehr erwarten können, werden wir uns eventuell bei Ihnen melden...'

"Jetzt schaltete sich Peter wieder ein: "Dies ist das letzte der Bewerbungs- Schreiben, von denen er viele losgeschickt hat. Es ist jetzt circa 3 1/2 Jahre alt und seitdem scheint sich nicht mehr viel getan zu haben, also wollte sich der Seargent halt den Weg selbst bahnen..."

"Das klingt für mich sehr plausibel, besonders, weil die Beweislage gegen Justus von vorneherein sehr dünn war. Ich erinnere nur an den Zeugen, der Justus angeblich beobachtet haben soll. Nach Ihnen, Mr Houston, wollte er anonym bleiben und die Aussage bei Ihnen im Präsidium machen. Da liegt doch die Vermutung nahe, dass Sie einfach ein fiktive Aussage entworfen haben und es gar keinen Zeugen gab."

"So etwas dachten wir uns schon."

"Ich rede! Also, ich berufe Mr Houston ebenfalls in den Zeugenstand."

Dieser erhob sich langsam, das Flackern in seinen Augen, das bei seinen Gesprächen, mit den ??? immer zu sehen gewesen war, war nun gänzlich verschwunden.

"Euer Ehren, ich habe verstanden, dass ich jetzt nicht versuchen sollte, mich herauszureden: Er war alles genau so, wie es hier gerade erklärt wurde."

Nach diesen Worten erhob sich hinten im Saal eine stämmige Person und trat nach vorne:

"Seargent Houston, ich nehme Sie vorläufig fest. Und ein Lob an euch, Peter und Bob! Ich hatte zwar die Vermutung, dass mit Houston etwas nicht stimmt, wusste aber natürlich nichts über sein Motiv. Und mit dem Nachforschen bei Kollegen muss man immer sehr vorsichtig sein, da wird man schnell zum Feind aller. Ich konnte also keine Akten anfordern und auch nicht bei ihm zu Hause einbrechen. Also glaubt bitte nicht, dass ich Justus im Stich lassen wollte. Gute Arbeit!"

Zwei alte Bekannte

"Inspektor Cotta! Schön Sie zu sehen," Justus saß nun erleichtert auf seinem Stuhl. "Aber, wenn Sie erlauben, Euer Ehren, dann möchte ich Mr Houston noch von einer Sache freisprechen."

"Nur zu, Justus!"

"Er war es nicht, der die Berichte für die Zeitung verfasst hat. Ich habe mir die Artikel im Gefängnis, als ich genug Zeit zum Nachdenken hatte, noch einmal ins Gedächtnis gerufen. Dabei ist mir etwas aufgefallen, worauf ich vorher nie geachtet hatte: Das Kürzel unter den Berichten! Es jedes Mal darunter und ich bin mir sicher, dass es kein Pseudonym war. Außerdem erschienen alles der reißerischen Artikel in der LA Tribune."

Und ich kenne einen Journalisten, der das Kürzel Gh benutzen könnte und auch für die Tribune schreibt. Ihm traue ich zu, dass es ihm wichtig ist, dass man sieht, dass die Artikel von ihm stammen, denn er brauchte Genugtuung, weil er mit uns einmal eine unerfreuliche Begegnung hatte, in einem Fall, der durchaus ein wenig problematisch war: Wir suchten damals das Erbe von Victor Hugenay und gleichzeitig wollte Wilbur Graham einen Bericht über sein Leben verfassen. Und da hat er sich jetzt einfach irgendetwas ausgedacht um es so aussehen zu lassen, dass ich ganz klar der Täter und total hinterhältig sei."

"Aber das ist doch lächerlich," Graham war erbost. Er wollte wohl auch unbedingt dabei sein, wenn Justus verurteilt wurde und war deshalb erschienen.

"Ach, jetzt spielen Sie uns doch nichts vor, Mr Graham, es ist doch ganz klar Ihr Kürzel!"

"Ja, das habe ich natürlich auch bemerkt, doch zu der besagten Zeit war ich im Urlaub, ich bin gestern Abend erst zurück gekommen, das können meine Bekannten alles bezeugen. Ich hatte eine Kreuzfahrt gewonnen. Nicht wahr, Wilfried? Das hier ist Wilfried Morgan, mein Freund und auch der Chefredakteur der Tribune."

Der Richter griff jetzt wieder ein: "Mr Morgan, wenn Sie jetzt etwas sagen, bitte ich Sie, hier vorne Platz zu nehmen, wir befinden uns immer noch vor Gericht und in der Verhandlung über Justus Jonas. Wir wollen gerade herausfinden, ob eine Verschwörung gegen ihn gelaufen und in wie weit Mr Houston Schuld daran ist, dazu bitte ich Sie jetzt in den Zeugenstand. Dass Sie hier die Wahrheit sagen müssen, wissen Sie, also nennen Sie mir bitte jetzt ihre Personalien."

"Ich heiße Wilfried Morgan, bin 43 Jahre alt, wohne ich der Wolverstreet 24a in Los Angeles, von Beruf bin ich Journalist."

"Gut, dann möchte ich wissen, ob das, was Mr Graham, ich verzichte darauf, ihn jetzt ebenfalls in den Zeugenstand zu berufen, der Wahrheit entspricht."

"Es stimmt. Doch es kam zwei Tage, nachdem Wilbur in den Urlaub aufgebrochen war, so ein junger Mann, der fragte, ob er einen Ferienjob bei uns übernehmen könne. Da wir ja zu dem Zeitpunkt einen Mann weniger hatten, stimmte ich zu. Und dieser Teilzeit-Mitarbeiter widmete sich dann auch der Berichterstattung über die Festnahme und den Prozess von Mr Jones."

"Ähm, ich heiße Jonas, Justus Jonas."

"Oh, Verzeihung! Dabei benutzten wir der Einfachheit halber das Kürzel Gh weiter, wie konnte ich denn wissen, dass die Artikel nicht auf der Wahrheit beruhten? Auf mich machte der Bursche eigentlich einen ganz vernünftigen Eindruck. Aber, wir werden in der nächsten Ausgabe natürlich darauf aufmerksam machen, dass diese Artikel Lügen verbreitet haben."

Der Richter blinzelte mit den Augen. "Wie heißt der Mann denn?"

"Wenn ich mich recht erinnere heißt er Skinner Norris."

"Skinny" Justus war überrascht, "Unser Lieblings-Erzfeind! Er hat es wohl nicht für nötig gehalten, seinen Namen falsch anzugeben, er wollte wohl, so wie ich es erst bei Ihnen angenommen hatte, Mr Graham, ich entschuldige mich hiermit,"

"Pah!"

"Er wollte wohl, dass wir erkennen, dass er es war, wollte uns Überlegenheit demonstrieren. Aber er weiß vielleicht nicht, dass er dafür bestraft werden kann... Also, dann können ja gleich zwei neue Verfahren gegen Mr Houston und gegen Skinny eingeleitet werden."

"Hab ich es doch gewusst!", Peter war wütend, "Skinny musste doch etwas damit zu tun haben! Wenn es um so etwas hinterhältiges geht, dann ist er doch nie weit."

Kirschkuchen oder trockenes Brot?

"Herr Staatsanwalt, Ihr Plädoyer bitte!"

"Hohes Gericht, ich kann nach der Beweisaufnahme nur sagen, dass mir hier ein vollständiger Freispruch angemessen zu sein scheint, denn jegliche Schuld ist durch das Geständnis von Mr Houston ja vom Angeklagten abgenommen worden."

"Bitte, Herr Verteidiger!"

"Hohes Gericht, ich beantrage für meinen Mandanten ganz klar den Freispruch, weil er einer Verschwörung von Mr Houston zum Opfer gefallen ist. Dieser hat die Autos der Firma *Gilbert* gestohlen, ist bei Justus eingebrochen, in der Hoffnung darauf, etwas zu finden, was er Justus zur Last legen könnte, damit dieser schnell in Verdacht geraten konnte. Da kam ihm die Stelle der Videoüberwachung, in der Justus einen Schlüsselbund nimmt, wie gerufen. Er nahm das Band mit und fügte die entsprechende Stelle in das der Autovermietung ein. Das alles muss in derselben Nacht geschehen sein, weil das Band ja am nächsten Tag wieder zurück war. Danach musste er nur noch ein paar falsche Spuren legen, wie zum Beispiel einen falschen Zeugen zu erschaffen, schon reichte es, Justus in Untersuchungs-Haft zu bringen. Dazu hat Seargent Houston ja auch gerade ein Geständnis abgelegt, weshalb ich jetzt den vollständigen Freispruch fordere."

"Das Gericht zieht sich nun zurück."

Justus nahm die Situation nun ganz locker auf, denn sogar der Staatsanwalt war von seiner Unschuld überzeugt, sodass eigentlich nicht mehr viel schief gehen konnte.

Der Richter kam bereits nach ungefähr zwei Minuten zurück.

"Bitte erheben Sie sich. Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird von jeglicher Schuld freigesprochen. Nehmen Sie Platz. Zu den Gründen brauche ich eigentlich nicht mehr viel zu sagen, denn der Verteidiger hat es gerade schon recht ausführlich ausgelegt. Mr Houston legte ein Geständnis ab, es sprach ja auch alles gegen ihn. Ohnehin war die Beweislage gegen Justus sehr dünn."

Dann erklärte er noch, das man gegen das Urteil Berufung einlegen könne, doch das interessierte Justus alles nicht mehr, er hatte es schon Dutzende Male in Fernseh-Gerichtsshowen gesehen. Ihm war nur eines wichtig: Auch vom Gericht aus gesehen, war er unschuldig!

*

Justus verließ den Saal als einer der letzten, trat in die Vorhalle und sah kurz vor der nächsten Ecke einen Hinterkopf, der ihm sehr bekannt vorkam. Doch er hatte keine Lust, Skinny hinterherzulaufen, dazu war er im Moment viel zu geschäftig, denn der Prozess hatte ihn doch sehr mitgenommen, die ganze Zeit diese Ungewissheit, ob man ihm glauben würde und dann auch noch die Angst, dass Peter und Bob nichts herausgefunden hatten. Skinny blickte sich um und sein Blick traf sich mit dem Justus'. Skinny blickte hämisch, doch Justus grinste ihm nur vielsagend zu, denn schon bald würde er ihm auf der Anklagebank zusehen.

Schreckliche Kollegen

Kurz darauf stand Justus inmitten seiner Freunde und Verwandten, die ihn umarmten, beglückwünschten, ausfragten oder ihm etwas erzählten. Doch auch er selbst redete. Er bedankte sich bei Peter und Bob, dass sie sich für ihn eingesetzt und den Fall so gut gelöst hatten. Durch dieses, für die beiden, ungewohnte Lob, musste er sich natürlich auch solche Sprüche anhören, wie: "Warum so nett? Bist du krank? Haben sie dir im Gefängnis zu wenig zu essen gegeben?!"

"Woher wusstest du eigentlich, dass Houston der Täter ist, Just? Wie kann man so etwas denn im Knast herausfinden?", wollte Bob wissen.

"Ich wusste es doch gar nicht, ich habe mir nur gedacht, dass mit ihm etwas nicht stimmt, weil er immer so hasserfüllt mir gegenüber war, als er mit mir gesprochen hat. Da hab ich mir gedacht: 'Dann lass doch die beiden mal ermitteln, vielleicht finden sie ja etwas heraus.' Und es hat ja geklappt...Aber ich konnte es euch nicht einfach so sagen, die Wachposten haben ja beim Telefonieren gelauscht und hätten es bestimmt sofort weitererzählt, habe ich alles in ein schnell lösbares Rätsel verpackt."

"Schnell lösbar?! Wir haben dafür ziemlich lange gebraucht...aber das ist nun 'mal Justus Logik: Wenn er es einfach findet, haben die anderen das gefälligst auch zu tun. Tja...Aber es hat ja alles gut geklappt, der Verteidiger hat in seinem Plädoyer unsere Gedanken auch sehr gut aufgenommen." Peter war zwar genervt von Justus' Arroganz, aber doch eher erleichtert, dass alles so glatt gelaufen war.

Inspektor Cotta meinte dann: "Hach, irgendwie bin ich sehr froh, dass Seargent Houston jetzt nicht mehr mein Mitarbeiter ist, denn er hielt sich immer für den Größten und meinte, uns ständig vorschreiben zu müssen, was zu tun sei. Dabei bin ich doch sein Vorgesetzter! Ich kann es nicht ertragen, ständig nur Vorschriften von jemandem gemacht zu bekommen, der so von sich selbst überzeugt ist und um keinen Preis von seiner Meinung abweicht."

Peter und Bob schauten sich vielsagend an und dann meinte Bob breit grinsend: "Ach, das kennen wir. Bei uns ist es nur noch ein bisschen schlimmer, denn derjenige, der die Vorschriften macht und immer allein entscheidet, ist sogar unser Chef!" Alle lachten herzlich und erleichtert, sogar Justus konnte über den Seitenhieb seiner beiden Kollegen gnädig hinwegsehen.